

Zeit mit Gott und Familienalltag

Andrea Beck

Im Sommer im vergangenen Jahr war mein Akku an Kraft und Energie ziemlich leer. Ich freute mich sehr auf unseren Urlaub auf dem Michelsberg. Gleich bei der ersten Andacht erzählte Sr. Karin von einem Jachtsegler, der auf offener See verschollen war. Ich erinnere mich bis heute an den Satz, den Sr. Karin uns sagte:

„Damit eine Jacht durch die enormen Windkräfte nicht umgeworfen werden kann, braucht sie mehr Gewicht unterhalb der Wasserlinie als oberhalb.“

Das ist der springende Punkt: Mein Alltag mit vier Kindern fordert mich oberhalb der Wasserlinie kolossal. Da weht so mancher Sturm im Alltagsgetümmel. Um dem standhalten zu können und nicht umzukippen, brauche ich viel Gewicht unterhalb der Wasserlinie. Ich brauche ein Gegengewicht zu den Anforderungen, die mein „Beruf“ an mich stellt.

Zeit mit Gott. Worte von Ihm in meinem Herzen. Verheißungen, die stärker sind als die gewichtigen Anforderungen meines Alltags. Ich habe gelernt, dass die Zeit, die wir am Anfang eines Tages mit Gott verbringen, unseren ganzen Tag prägt. Oft habe ich diese Erfahrung gemacht, es sehr genossen, vor Tagesanbruch in meiner Bibel zu lesen zu beten und dabei Gott zu begegnen – am besten bei einer Tasse Tee und einer Kerze.

Aber wie geht das denn mit vier Kindern? Das ist eine gute Frage. Unsere Kinder sind zwischen einem und elf Jahren alt. Kerngesund und quietschfidel. Sie sind immer da – Tag und Nacht, mehr oder weniger sehr aktiv. Sie sind wach, bevor ich aufwache und schlafen manchmal auch in der Nacht nicht besonders gut. Meine Zeit ist fast nie still. Und sehr oft findet sie nicht statt, diese intensive, andächtige Zeit mit Gott bei Tee und Kerzenschein, wie man sich das so vorstellt...

Ich möchte heute erzählen, wie Gott mich mitten in meinem Alltag überrascht, wie Er mir trotzdem ganz intensive Zeiten mit Ihm schenkt, mitten im Getümmel.

Ich fahre in Richtung Schule unseres Ältesten. Er hatte angerufen: „Mama, kannst du uns abholen, der Bus ist nicht gekommen?“ Das Essen sollte in 20 Minuten auf dem Tisch stehen, wenn die anderen beiden samt Papa nach Hause kommen. Die Kleine darf jetzt im Auto auf keinen Fall einschlafen, sonst ist der Nachmittag im Eimer. Und dann schaltet auch noch die Ampel auf rot, kurz bevor ich durch bin... Gerade in diesem Moment singt die CD: „Du bist ein starker Turm, du bist das Auge im Sturm. Du sprichst zum aufgewühlten Meer meiner Seele in mir, Herr: Friede mit dir!“ Zeit mit Gott im Auto!

Im Englischunterricht unseres Sohnes wird das Thema Halloween in aller Ausführlichkeit behandelt. Am

liebsten würde ich ihn zu Hause behalten, dass er sich dem allem nicht aussetzen muss. Ich bin hilflos und möchte so gerne etwas tun. Gott erinnert mich immer wieder beim Bügeln, Putzen und Kochen an diesen Englischunterricht und ich bete. Tage später, als der Spuk endlich vorbei ist, erzählt mir mein Sohn ganz nebenbei: „Mama, in Englisch habe ich gemerkt, wie blöd das mit Halloween alles ist und warum Gott das Zeug nicht mag. Und die Susi und der Klaus (Namen geändert) finden das auch.“ Zeit mit Gott beim Bügeln!

Wenn mittags unsere Kinder nach Hause kommen wird es bunt. Oft gesellen sich im Laufe des Nachmittags noch andere Kinder zu den unseren dazu. Wir haben zwar Platz in Haus und Garten, aber manchmal wird es mir doch etwas zu bunt, zu lebhaft, zu laut. Als dann der Dritte eines Nachmittags seinen Freund auch noch fröhlich zu uns einlädt und schließlich jeder mit jedem streitet, platzt mir der Kragen. Ich bin ungeduldig, ungerecht, laut und werde dabei unzufrieden. Da lese ich im Vorbeigehen auf dem Kalenderblatt: „Mein Gott wird all eurem Mangel abhelfen nach seinem Reichtum“ (Phil 4,19). Am Abend muss ich mich bei meinen Kindern entschuldigen und Gott um Vergebung bitten. Er vergibt uns miteinander und wir können gemeinsam weitergehen. Zeit mit Gott an der Bettkante.

Ich hadere manchmal mit der Tatsache, dass ich kaum noch dazu komme, Freunde zu besuchen – selbst ein gepflegtes Telefonat ist eher eine Seltenheit, weil nebenher eine Nase geputzt, ein Schmerz gepustet oder ein Milchfläschle aufgefüllt werden muss. Am Nachmittag bringt eine Mutter ihr Kind zum Spielen zu unserem Jüngsten und bleibt noch eine Weile an der Tür stehen. Schließlich finden wir uns bei einer Tasse Kaffee wieder, und sie erzählt mir von ihren Schwierigkeiten in Ehe und Familie. Ich rede mit ihr und merke ganz deutlich: Da stellt Gott mich in eine Aufgabe hinein. Zeit mit Gott beim Kaffeeklatsch.

Vor vier Wochen mussten wir nachts mit unserer kleinen Pauline ins Krankenhaus fahren, weil sie keine Luft mehr bekam. Nie werde ich vergessen, wie verzweifelt dieses kleine Menschle mich anschaute. Ich war so hilflos. Ich konnte ihr nicht helfen und sie brauchte meine Hilfe doch so dringend. Am nächsten Morgen im Krankenhausbett, als es ihr ein bisschen besser ging, durchströmte mich eine ganz tiefe Dankbarkeit. Als ob Gott liebevoll auf uns schauen würde. Fast konnte ich Ihn hören: ‚Ich bin doch da. Ich habe mich doch gekümmert. Ihr seid doch in meiner Hand.‘ Miteinander wurden mein Mann und ich ganz neu dankbar für das Geschenk unserer Kinder, für dieses zerbrechliche Glück. Zeit mit Gott im Krankenhaus.

Es ist wahr. Die Zeit, um intensiv in der Bibel zu lesen ist rar und angefochten bei mir. Wenn ich sie habe, merke ich, wie gut sie mir tut. Aber immer wieder habe ich sie nicht und freue ich mich dann umso mehr darüber, dass Gott nicht böse ist mit mir, wenn ich es am Ende eines Tages wieder nicht geschafft habe, in seinem Wort zu lesen. Er schenkt mir Sein Wort auf ganz verschiedene Weise mitten hinein in meinen Alltag. Und Er und ich wissen, dass jetzt unsere gemeinsame Zeit auf ihre ganz besondere Art wertvoll ist – auch wenn sie sich manchmal anders gestaltet. Gott selber sorgt dafür, dass mein Segelboot nicht kentern muss.